Nr. 46 Juni 2011

E[LAA]N

Magazin für Lehramtsanwärter/-innen

Magazin für Referendar(innen)e

Interkulturell lernen – Vielfalt leben

VBE

Hallo

liebe Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter,

diese E[LAA]N möchte ich nutzen, um mich euch als neuer Landessprecher der Arbeitsgemeinschaft für Junglehrerinnen und Junglehrer (AdJ) im Verband Bildung und Erziehung (VBE) vorzustellen.

Ich heiße Matthias Kürten, bin 34 Jahre alt und wohne in Aachen. Seit 2007 arbeite ich an einer Grundschule in Aachen und bin AdJ-Sprecher für die Stadt Aachen und AdJ-Bezirkssprecher für den Bezirksverband Köln. Die Arbeit in der AdJ macht mir großen Spaß und ich bin sehr gespannt auf meine neuen Aufgaben als Landessprecher. Mit mir zusammen bilden folgende Personen den Landesvorstand:

Oliver Fiebich *(1. Stellvertreter)*
Verena Schmidt *(2. Stellvertreterin)*
Carmen Schumacher *(Schriftführerin)*

Auf den AdJ-Seiten im Internet ***(www.vbe-nrw.de)*** findet ihr unsere Kontaktadressen. Jederzeit könnt ihr euch mit Fragen und Problemen an uns wenden.

Voll frischem Elan
grüßt euch euer

Aus dem Inhalt:

3 Die Bedeutung der Lehrerrolle für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

8 Kultursensible Elternarbeit

11 Lehrervertreter der dbb jugend nrw zu Gast im Ministerium für Schule und Weiterbildung

12 Beispiele gelungener interkultureller Projekte

14 Rezensionen

15 Neuwahlen in NRW

Impressum:

E[LAA]N
Zeitschrift für Lehramtsanwärter/-innen und Referendar(innen)e der Arbeitsgemeinschaft der Junglehrer/-innen (AdJ) im Verband Bildung und Erziehung e. V. (VBE) erscheint viermal im Jahr im VBE Verlag NRW GmbH, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
Telefon (0231) 42 00 61, Fax (0231) 43 38 64
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: info@vbe-verlag.de

Herausgeber:
AdJ im Verband Bildung und Erziehung e. V. (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
Telefon (0231) 42 57 57 0, Fax (0231) 42 57 57 10
Internet: www.vbe-nrw.de

Schriftleitung: S. Hörstrup (V. i. S. d. P.),

Redaktion: S. Hörstrup (V. i. S. d. P.), A. Jütte-Schulten, Ch. Keymer, S. Pischalla, W. Poth, C. Preuß, H.-G. Scheidle, B. Seiler, A. Stromberg, S. Rausch
Layout: myserver.de GmbH in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design, Dortmund
Titelbild: istockphoto.de
Druck: Gebrüder Wilke GmbH, Hamm

Abonnement 9,00 EUR, Einzelheft 3,00 EUR, zzgl. Versandkosten

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus den Informationen nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

Die Redaktion fordert alle Leser auf, Beiträge in Form von Unterrichtsentwürfen, Arbeitsblättern, Berichten, Leserbriefen, Karikaturen, Fotos etc. zwecks Abdruck in E[LAA]N zur Verfügung zu stellen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden.

Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Alle in den vorliegenden Texten verwendeten Personenbezeichnungen – weiblicher oder männlicher Form – meinen stets auch das jeweils andere Geschlecht.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

ISSN-Nr.: 1860-7403

© istockphoto.de

Die Bedeutung der Lehrerrolle für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

dargestellt am Beispiel des „Netzwerks Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“

Dr. Antonietta P. Zeoli und Nati Basar

Kreativität, Lehrerpersönlichkeit, Kraft, Wissen und den Mut ein Leben lang lernen zu wollen, spielen eine besondere Rolle in der Entwicklung zur Lehrerin bzw. zum Lehrer. Doch welche Rolle spielt die Migrationsbiografie in diesem Prozess?

„What is true of race, gender, and religion is equally true of other aspects of identity. We are all members of different communities for different purposes at different times. Our tendency to define others by reference to any one particular characteristic can be problematic“ [1]

Unter dem Einfluss globaler Erziehungstrends ist Vielfalt in der Gesellschaft thematisch angekommen. Entwicklungen europäischer Integrationsbemühungen, Mobilität, demografischer Wandel, Internationalisierung der Märkte tragen zur wachsenden Bedeutung von kultureller Vielfalt bei. Prozesse, die nicht an der Toreinfahrt der öffentlichen Schulen aufzuhalten sind. Es liegt an Schule als lernende Institution mit dieser dynamischen Entwicklung zurechtzukommen. Dies postuliert die Fähigkeit, Potenziale inklusiver Vielfalt in der Schüler-, Lehrer- und Elternschaft zu entdecken und systematisch zu nutzen. In unzähligen Lehr- und Lernsituationen sprechen wir unter der Schüler- wie Lehrerschaft über Diversität in Gruppen. Wir stellen Regeln auf, wie wir der Heterogenität im Unterricht begegnen können und wir reden umfassend fächerübergreifend über jene, die Benachteiligung erdulden. So weit so gut – und was kommt dann?

Der nächste Schritt ist allerdings noch längst nicht getan. Spätestens seit Beginn der Anwerbung von Gastarbeitern in den 60er-Jahren haben wir im deutschen Schulsystem Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, deren Zahl in den letzten Jahrzehnten signifikant gestiegen ist. In Nordrhein-Westfalen wird seit dem Jahr 2007 die Zuwanderungsgeschichte von Schülerinnen und Schülern öffentlicher Schulen erhoben. Dadurch ist es möglich, die Verteilung auf die Schulformen realistischer abzubilden (2008: Grundschule: 33,4 %, Hauptschule 37,6 %, Realschule 26,7 %, Gesamtschule: 25,8 %, Gymnasium 13,7 %). Des Weiteren ist eine Überrepräsentation der Migrantenkinder in der Förderschule Förderschwerpunkt Lernen festzustellen. Experten beschreiben dieses Faktum als einen Effekt institutioneller Diskrimierungsmechanismen.[2]

Leider wird beim Merkmal Schulabschluss die Zuwanderungsgeschichte nicht erhoben. So erwerben 31,4 % der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit die Hochschulreife, aber nur 12,8 % der Schülerinnen und Schüler mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Die Existenz von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte mit ihren besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten fand kaum Zugang in die Fachdidaktiken, die zum Teil bis heute Konzepte für nicht näher definierte homogene Lerngruppen entwerfen. Zu Beginn aller Forschungen steht stets die Defizitbeschreibung einer apokalyptischen, am Abgrund stehen-

[1] Sheila S. Kennedy. Diversity and the Crisis of Public Confidence, 2011. Prometheus Books. New York 2009. S. 52

[2] Zaschke, Wolfgang (Hg.): Fluchtpunkt Sonderschule. Gibt es Alternativen zur Abschiebung von Migrantenkindern in die Sonderschule? Köln, 2005

den Schülerschaft, die sich insbesondere durch Bildungsferne, Armut und Migrationshintergrund auszuzeichnen scheint. Bei dieser Beschreibung darf der Diskurs nicht aufhören.

Eine gute Schule mit heterogener Schülerschaft braucht Lehrkräfte, die über Kompetenzen im Bereich der Zweitsprachendidaktik und -methodik verfügen. Im Bereich der Fehlerquellenanalyse können sprachliche Missverständnisse leichter identifiziert und somit ausgeräumt werden. Aber auch der wertschätzende Umgang mit den Herkunftssprachen der Familien sollte wichtiger Bestandteil schulischen Lehrens und Lernens sein.

Aus der erfolgreichen Projektarbeit des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte ist vor allem eines klar geworden: Die Lernmotivation und die Anstrengungsbereitschaft werden durch authentische Vorbilder verstärkt. Insbesondere die Kinder der ersten Arbeitsmigranten fühlen sich den Zielen der Familie besonders verpflichtet. Familiäre Entbehrungen wurden hautnah erlebt. Zugewanderte Eltern haben ein sehr hohes Interesse am Bildungserfolg ihrer Kinder. Die Erfahrung der Migration weckt den Willen und die Kraft, der Nachfolge-Generation ein „besseres“ Leben zu ermöglichen, ohne die Wurzeln der Eltern in der Reflexion mit der Aufnahmegesellschaft verneinen zu müssen.

Lehrkräfte mit individuellen Ressourcen

Die Frage nach den Erfolgen, aber auch Misserfolgen von Kindern mit Migrationshintergrund beschreibt Ulrich Raiser in seinen Ausführungen in „Forum Schule“ (Ausgabe 2 / 2008) wie folgt: „Migrantenkinder sind in deutschen Schulen ein Problem. Migranten sind [in der öffentlichen Wahrnehmung] vor allem Träger von Defiziten, angefangen von Sprachproblemen und mangelnder Unterstützung durch die Eltern, über die kulturelle Distanz zur Mehrheitsgesellschaft, bis hin zu unüberbrückbaren weltanschaulich-religiösen Differenzen zwischen einer mehrheitlichen muslimischen Migrantenbevölkerung und einer säkular-aufgeklärten, akademisch gebildeten deutschen Mittelschicht. Hinzu kommen immer wieder Meldungen über aggressive oder kriminelle Migranten – Jugendliche, die den Lehrern die Arbeit zu Hölle machen.“
Eben in diesem Spannungsfeld zwischen assoziativen Negativmeldungen über junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichten und dem Perspektivwechsel, Zuwanderung als Ressource zu erkennen, arbeiten die Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte.
Doch weder in der ersten und noch in der zweiten Phase der Lehrerausbildung findet für den Lehrernachwuchs eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der kulturellen Heterogenität der Schülerschaft statt. Häufig sind Lehrkräfte mit der ethnischen, kulturellen und religiösen Vielfalt in den Klassenräumen über-

Eine gute Schule mit heterogener Schülerschaft braucht Lehrkräfte, die über Kompetenzen im Bereich der Zweitsprachendidaktik und -methodik verfügen.

© Jasmin Merdan / fotolia.de

fordert. Sie empfinden diese Realität zunehmend als belastend. „Die Frage nach Kompetenz ist in der Lehrerbildungsforschung durchaus umstritten“, so Edwin Stiller – Referent für Grundsatzfragen in der Lehrerausbildung im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (Grundschule. 2. 2011. S. 10–12). Weiter schreibt er: „Alle Lehrerbildungsexperten sind sich einig, dass der Kompetenzaufbau mit dem Studium beginnt und die gesamte Berufsbiografie andauert.“

Zugewanderte Eltern haben ein sehr hohes Interesse am Bildungserfolg ihrer Kinder

Interkulturelle Konflikte entstehen häufig aufgrund von kulturell begründbaren Missverständnissen wie z. B. Gestik und Mimik, Kommunikationsproblemen, da keine gemeinsame Sprache für den Austausch (insbesondere mit der Elternschaft) vorhanden ist. Diese Konflikte werden häufig falsch geführt und eskalieren nicht selten zum Nachteil der Schülerin oder des Schülers. Kultursensible Beratungssituationen müssten intensiver eingeübt werden. Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte sind durch ihre bilinguale wie bikulturelle Erziehungserfahrung somit wichtige Mittler zwischen den unterschiedlichen schulischen Instanzen.

Schulleitungen erkennen viel zu selten die außerordentlich große Bedeutung von interkultureller Kompetenz innerhalb der Lehrerschaft und interkultureller Öffnung der Schule an sich. Fortbildungen zu diesen Themen sind rar. Hinzu kommt, dass selten auf die Expertise der Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte zurückgegriffen wird. Der aus der Mitte der knapp 500 Mitglieder des Lehrernetzwerks gewählte Sprecher Cahit Basar dazu: „Die Auseinandersetzung mit Interkulturalität findet viel mehr in Disziplinarkonferenzen statt, als an pädagogischen Tagen für das Lehrerkollegium. Dabei wird oftmals vergessen, dass Schule für Lernerinnen und Lerner den einzigen gesellschaftlichen Raum darstellt, in dem sie mit den unterschiedlichsten Kulturen zusammenkommen. In der eigenen Community bleibt man unter sich.“ Für viele Schülerinnen und Schüler ist die Schule der einzige Ort der kulturellen Begegnung.
Interkulturelle Öffnung einer Schule beinhaltet nicht nur die Einstellung von Lehrkräften mit Zuwanderungsgeschichte, sondern muss ein Bekenntnis aller schulischen Akteure sein, das sich zur Entfaltung der Nachhaltigkeit im Schulkonzept, in der Personalentwicklung, in den Kerncurricula und Partizipation der Elternschaft widerspiegelt. Vergleichbare Sozialisationsbiografien sind wichtig, um Vertrauen zu den jeweiligen Akteuren schulischen Handelns aufzubauen.

© Lucky Dragon - Fotolia.com

Nach wie vor sehen viele Lehrkräfte insgesamt Mehrsprachigkeit der Lernerinnen und Lerner als Defizit an, die für den Schulerfolg hinderlich sei. Mehrsprachigkeit ist bei Lehrkräften mit Zuwanderungsgeschichte jedoch ein biografisch selbsterfahrener Aspekt, der eine größere Empathie für diese Lebenswirklichkeit nach sich zieht. Die eigene Zuwanderungsgeschichte schafft ihnen zusätzliche Kommunikationskanäle zu Schülern und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte. Auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben nicht per se eine interkulturelle Kompetenz. Dies zu entwickeln mag ihnen leichter fallen, doch diese Kompetenz müssen auch sie letzendlich entwickeln.

Eltern und Lehrkraft – ein Mit- und nicht ein Gegeneinander

In den Medienberichten häufen sich die Aussagen der Feminisierung des Lehrerberufs. Ein nicht unproblematisches Feld. In der Tat sind weibliche wie männliche Lehrkräfte gleichermaßen wichtige Ansprechpartner im Bildungsprozess der Schülerinnen und Schüler.
Die weiblichen Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte sind besondere Vertrauenspersonen von Müttern aus aller Welt, die als Gastarbeiterinnen nach Deutschland gekommen sind. Sie arbeiten und leben in einem schwierigen

Handlungsfeld zwischen oftmals paternalistisch geprägten Kulturbegebenheiten und dem Erziehungsauftrag, den sie mit der Geburt der Tochter zweifelsohne angenommen haben.
Doch wie kann man der eigenen Tochter Regeln erklären, die in Deutschland nicht gelten und außerhalb des Elternhauses keinerlei Gültigkeit oder Bedeutung haben? Wie der Lehrkraft erklären, dass die Teilnahme an einer Klassenfahrt mit vielen Ängsten und Sorgen aufseiten der Familie zu Hause verbunden ist? Wie der Klassengemeinschaft erklären, dass das Einsetzen der Periode ein Schritt in ein neues anderes Leben als Frau ist, das in Kulturen unterschiedlich bewertet und gefeiert wird?

Zwischen mütterlicher Familienverantwortung und Freiheitsbewusstsein des eigenen Kindes sind vor allem die weiblichen Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte wichtige Mittler zwischen Welten, die für Mütter oftmals unvereinbar erscheinen. Die Beratung der Mütter und Töchter mit Zuwanderungsgeschichte in schwierigen Lebenssituationen müssen empathisch und mit aller Vorsicht angegangen werden. Sätze wie „Sie müssen mit Ihrem Mann darüber sprechen!“ sind keine Hilfe. Menschen verstehen jene Dinge, die sie auch kennen und in denen sie beheimatet sind. Lehrerinnen mit Zuwanderungsgeschichte haben die Fähigkeit, eine deutsche Begebenheit, die zunächst für Eltern mit Migrationshintergrund unmöglich erscheint, in einen Verstehenshorizont zu übersetzen, der für alle Beteiligten als Kompromiss angenommen werden kann. Mit der Wahl des Begriffes „übersetzen“ ist an dieser Stelle ein streng hermeneutischer Prozess gemeint – keine Dolmetschertätigkeit.

Elternarbeit hat nicht nur im Bereich der Integration uneingeschränkt mit Vertrauen und Wissen zu tun.

Elternarbeit hat nicht nur im Bereich der Integration uneingeschränkt mit Vertrauen und Wissen zu tun. Vertrauen impliziert „sich trauen“, „sich etwas zutrauen“. Die Kolleginnen im Netzwerk haben es geschafft, im Spannungsfeld Schule und Familie einen erfolgreichen Bildungsweg hinter sich zu bringen. Ihre Biografien sind wichtige Signale an

© Bjoern Friedrich/photocase.com

Familien mit Zuwanderungsgeschichte, die durch die Berichterstattung der Medien permanent auf das Versagen ihrer Kinder vorbereitet werden. Dass die eigenen Kinder mit ihrer Zuwanderung, ihrer Bilingualität und Bikulturalität in Deutschland angenommen werden, ist ein Gefühl, dass sich nicht so recht einstellen will.

Angehende Lehrkräfte mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sind Dreh- und Angelpunkt für einen schulpolitischen Richtungswandel in der Inklusionsdebatte. Die eigene Lernbiografie und der Wille zum empathischen Handeln im tagtäglichen Unterrichtsgeschäft sind entscheidend für eine Schule der Diversität mit einem ressourcenorientierten Blick auf die Lernerinnen und Lerner.

Dr. Antonietta P. Zeoli *(37) Gymnasiallehrerin mit den Fächern Deutsch, Englisch, Philosophie und Ethik. Seit 2007 Landeskoodinatorion des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW im Auftrag der RAA NRW, MSW NRW und MAIS NRW.*

Nati Basar *(34) Gymnasiallehrerin in Köln-Porz mit den Fächern Spanisch, Französisch, Sozialwissenschaften und Politik, in Ausbildung zur Mediatorin.*
Gründungsmitglied des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Mehr zum Projekt auch unter:
www.raa.de/mehr-lehrkraefte-mit-zuwanderung.html

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. DBV

Im Schuldienst geben Sie täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz. Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt: die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Der Versicherungsspezialist im Öffentlichen Dienst, der exklusiv nur für Sie da ist. Und das schon seit 140 Jahren. Kommen Sie zu Ihrem persönlichen Betreuer ganz in Ihrer Nähe und lassen Sie sich in einer der über 4000 AXA Agenturen beraten. Wir freuen uns auf Sie. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.DBV.de oder unter Telefon 0 180 3 - 00 57 57*.

*9 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk maximal 42 Cent, jeweils je angefangene Minute.

AXA *Ein Unternehmen der AXA Gruppe*

© sajola/photocase.com

Kultursensible Elternarbeit

(Suna Rausch)

1. Bedeutung und Möglichkeiten der Elternarbeit

Eltern und Schule haben einen gemeinsamen Erziehungsauftrag. Im Idealfall arbeiten sie zum Wohle des Kindes zusammen. Diese Zusammenarbeit würde dann das gesamte Schulleben des Kindes andauern und sich auf alle Bereiche beziehen. Eltern und Schule wären Partner.

Soviel zum Idealfall.
Doch wie sieht es oft in Wirklichkeit aus?
Oftmals ist es so, dass es vorwiegend defizit- bzw. problemorientierte Kontakte zwischen Schule und Eltern gibt (z. B. bei Verhaltensschwierigkeiten und schlechten Noten) oder Eltern nur zu Festen zur Schule kommen. Der Kontakt zur Schule ist dann entweder negativ belastet bzw. nur sehr oberflächlich. Oft gibt es kein klares Gesamtkonzept und keine langfristige Planung. Verständlich, dass dies bei Eltern und Schule nicht zu einem positiven Klima und einer positiven Einstellung führt.

Doch was wäre nötig, welche Voraussetzungen müssen für eine positive, erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule gegeben sein?

Zunächst müssen sich Eltern und Schule ihres gemeinsamen, gleichberechtigten Erziehungsauftrags bewusst werden. Der Umgang miteinander muss offen, freundlich und geprägt von Wertschätzung sein. Eltern und Schule sollten in regelmäßigem intensivem Informationsaustausch stehen. So kann gewährleistet werden, dass schulische und häusliche Lern- und Erziehungsziele transparent sind und in Übereinstimmung gebracht werden können. So können die Anforderungen der Schule an die Eltern, aber auch die Anforderungen der Eltern an die Schule erfüllt werden. Eltern sollten fester Bestandteil der Schule sein und Gelegenheit erhalten, am Schulleben mitzuwirken. Dazu gehört die Mitwirkung an Schulfesten, genauso wie die Möglichkeit im Unterricht zu hospitieren. Eltern sollten bei allen Entscheidungen ihr Kind betreffend mitwirken können. Oftmals kennen Eltern das Schulsystem, mögliche Bildungswege und rechtliche Neuerungen nicht oder kaum. Die Schule sollte die Eltern daher genauso über die aktuelle schulische Entwicklung des Kindes, wie auch über das Schulsystem und mögliche Bildungswege informieren.

Der Umgang miteinander muss offen, freundlich und geprägt von Wertschätzung sein.

Besonders zu beachten ist, dass es bei Schülerinnen und Schülern aus bildungsferneren Schichten zu zusätzlichen Schwierigkeiten kommen kann. Hier haben die Eltern oftmals selbst negative Erfahrungen als Schülerinnen und Schüler oder auch als Eltern gemacht. Daher ist oftmals die Hemmschwelle zur Kooperation mit Schule sehr groß. Hier bedarf es besonderen Fingerspitzengefühls, besonderer Beratungsangebote und Möglichkeiten der Mitarbeit, die die Hemmschwelle zur Schule verringern (z. B. Elterncafé, Schulfeste ...).

2. Besonderheiten bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund

Was ist bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu beachten, gibt es Besonderheiten?
Kinder mit Migrationshintergrund haben mindestens ein nicht muttersprachlich deutsches Elternteil. Darin erschöpften sich aber auch schon die Gemeinsamkeiten. Migrant(inn)en bilden keine homogene Gruppe. Sie stammen aus verschiedenen Ländern mit verschiedenem ethnischem Hintergrund, haben verschiedene Kulturen und Religionen. Sie unterscheiden sich in der Aufenthaltsdauer in Deutschland, in ihrem rechtlichen Status (z. B. Aufenthaltsgenehmigung, Duldung) und in ihrem Integrationswillen. Oftmals leben sie in verschiedenen Familienstrukturen mit unterschiedlichen Werten, Geschlechtsrollenbildern und Erziehungszielen. Einhergehend damit sind ihre Deutschkenntnisse sehr unterschiedlich. In vielen Familien sprechen die Väter deutsch, während die Mütter kaum deutsch sprechen. Oftmals sprechen die älteren in Deutschland aufwachsenen Kinder besser deutsch als die Eltern.
Viele Eltern sind in Deutschland, weil sie auf bessere Lebensbedingungen hoffen. Damit verbunden sind häufig auch Entwurzelung und Verlust der kulturellen Identität.
Die Zusammenarbeit mit diesen Eltern wird aufgrund der beschriebenen anderen Lebensumstände, den Verständigungsschwierigkeiten und anderen Wertvorstellungen und Erwartungen erschwert. Hinzu kommt, dass das Vertrauen der Eltern in Behörden und Institutionen aufgrund eigener Diskriminierungserfahrungen häufig erschüttert ist. Sie sind daher oft zurückhaltend und unsicher und nicht, wie oft fälschlich verstanden, desinteressiert. Hier bedarf es einer besonderen Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer, um Kinder mit Migrationshintergrund nicht zwischen die unterschiedlichen Wertvorstellungen und Erziehungskonzepten von Schule und Elternhaus geraten zu lassen. Dies würde sich sonst nur negativ auf die Leistungen und das Arbeits- und Sozialverhalten auswirken.

Es bedarf einer kultursensiblen Elternarbeit

Was ist darunter zu verstehen? Lehrerinnen und Lehrer sollten den Eltern mit Migrationshintergrund wertschätzend und respektvoll begegnen. Es bedarf einer interkulturellen Kompetenz. Dazu gehören die Kenntnis der kulturellen, religiösen, politischen, ethnischen und historischen Zugehörigkeit, ebenso wie das Verständnis und das Hinterfragen eigener und fremder Werte, Denkmuster und Verhaltensweisen. Aber auch die Neugier und das Interesse für andere Kulturen und Personen und auch Empathie für das Gegenüber.

Trotz aller Verschiedenheit, gibt es bei Migranten des gleichen kulturellen Hintergrunds Gemeinsamkeiten, die hier exemplarisch aufgeführt werden und als erste Orientierung für die Zusammenarbeit dienen sollen. Es handelt sich um Beiträge von Autorinnen und Autoren aus dem Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte, die aus eigenen Erfahrungen berichten, Tipps geben und Situationen aus ihrer Perspektive bewerten:

Balkan:

„Die ältere Generation kam zumeist als einfache Gastarbeiter nach Deutschland. Der Bildungsstand war vielfach niedrig und auch die Bereitschaft sich zu integrieren war oft nur gering, denn viele gingen von einer baldigen Rückkehr nach Jugoslawien aus. Daraus resultierte leider häufig ein mangelndes Erlernen der deutschen Sprache. Zahlreiche Gastarbeiter sind bis heute in Deutschland und die oft weiterhin schlechten Sprachkenntnisse erleichtern eine Integration nicht.
Dies ist bei der nachfolgenden Generation, also der Generation der jetzigen Eltern, anders. Diese Generation ist bilingual aufgewachsen, hat deutsche Schulen besucht und Ausbildungen abgeschlossen. Sprachlich sind sie kaum von deutschen Eltern zu unterscheiden. Sie sind zumeist sozial gut integriert, wenngleich sie auch enge Kontakte zu ihren Landsleuten pflegen. Für die Zusammenarbeit von Vorteil ist auch, dass den meisten Eltern das deutsche Schul- und Ausbildungssystem aus eigener Erfahrung bekannt ist. In Gesprächen sollte man eine temperamentvolle Mimik und Gestik nicht überbewerten. Insbesondere darf dies nicht als Aggressivität gedeutet werden, sondern ist einfach Bestandteil des sprachlichen Temperaments."

(Suna Rausch, Stolperchancen, S. 5)

Griechenland:

Bei griechischen Familien kann es zu Verwirrungen bezüglich des Familiennamens führen. Griechische Mütter führen nach der Hochzeit oft ihren Mädchennamen weiter. Dies ist auf ein Gesetz von 1982 zurückzuführen, welches Frauen dazu verpflichtet. Dies kann zu Verwirrungen führen, da die meisten Kinder den Namen des Vaters führen. Darüber hinaus haben weibliche griechische Namen andere Endungen als männliche Namen.
(vgl. Effi Bikaki, Ilias Ioannou, Stolperchancen, S. 6–7)
Daher empfiehlt es sich vor Elternkontakten diese Hintergründe zu erfragen.

Italien:

Hier ist zu beachten, dass regionale Unterschiede in Italien und interkulturelle Ehen zu einer Vielzahl von Dialekten geführt haben. Dies führt bei Kindern mit italienischem Migrationshintergrund zu verschiedenen Konstellationen in Identitätsbewusstsein und Sprachkompetenz. Bei Elterngesprächen sollten also diese Aspekte erfragt werden. (vgl. Christian Leeck, Stolperchancen, S. 10)

Marokko:

„Den" marokkanischen Schüler gibt es nicht, genauso wenig wie es „die" marokkanische Sprache gibt. Die meisten in Deutschland lebenden Marokkaner stammen aus berberischen (besser: masirischen) Gemeinden. Diese unterscheiden sich vor allem sprachlich, teilweise aber auch in vielen Sitten von den arabisch-marokkanischen Gemeinden.

Oft müssen masirische Schüler in der Grundschule mehrere Sprachen gleichzeitig erlernen: Arabisch im Muttersprachlichen Ergänzungsunterricht, Deutsch in der Grundschule und bald darauf Englisch. Auch bestehen individuell große Unterschiede im Bereich der kulturellen Akzeptanz, der inneren Bindung an islamisch-traditionelle Regeln, Sitten und Gebräuche wie auch der unterschiedlich weit fortgeschrittenen Integration der jeweiligen Eltern. Hierbei ist allerdings nicht nur das Kriterium ausschlaggebend, ob die Eltern der ersten, zweiten oder dritten Einwanderergeneration angehören." (Samira Boukllоua, Stolperchancen, S. 14)

Typisch für die marokkanische Kommunikation ist, dass mit sehr viel Gestik und lautstarker Stimme gesprochen wird.

Weiterführende Informationen

können Sie der Broschüre „Stolperchancen", herausgegeben vom Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte und erschienen im Cornelsen Verlag entnehmen.

Quelle: Stolperchancen, Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte, Cornelsen

Spanien:

„Bei den spanischen Eltern hat eine gute Ausbildung ihrer Kinder traditionell einen hohen Stellenwert. Aus diesem Grund nehmen sie die Beratungsangebote der Kollegen in der Regel gerne an. Probleme auf der Kommunikationsebene können aufgrund der Mentalitätsunterschiede jedoch auftauchen: so reagieren Spanier eher indirekt, wenn sie ein Angebot oder einen Vorschlag ablehnen; anstatt ein klares „nein" werden mehr oder weniger plausible Hindernisse als Ausreden eingebracht.

Denken Sie nicht dabei, dass Ihr Bemühen deswegen nicht ernst genommen wird, vielmehr handelt es sich um eine Art Höflichkeit. Klare Absagen werden bei uns vermieden, um mögliche Kränkungen oder Verletzungen unseres Gegenübers vorzubeugen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie auf eine Art „sanften Widerstand" stoßen, bitten Sie um Alternativen und drücken Sie gegebenenfalls Ihr Staunen oder Ihre Enttäuschung aus. Bei uns gewinnt die emotionale Ebene nämlich stets die Oberhand, während eine sachliche, neutrale Beratung sogar Misstrauen erzeugen kann." (Carlos Barrasa Rodriguez, Stolperchancen, S. 27)

Türkei:

„Mir ist aufgefallen, dass viele türkische Eltern enorme Schwierigkeiten bei der Entwicklung von Handlungsperspektiven oder Lösungswegen für die Verbesserung des unerwünschten Verhaltens ihres Kindes haben.

Das ist ja auch keine einfache Sache, doch oft entsteht der Eindruck, dass türkische Eltern sich gerne der mühsamen Erziehungsarbeit und der damit verbundenen Verantwortung entziehen und alles den Lehrern und der Schule überlassen. Bestimmt trifft diese Einstellung auf manche Eltern zu. Doch in Anbetracht der Tatsache, dass in der türkischen Kultur Lehrpersonen einen sehr hohen Stellenwert haben, sehr geschätzt und respektiert und oft auch mit einem Hodscha in Verbindung gebracht werden, ist die Zurückhaltung der Eltern als Vertrauen und Respekterweisung zu verstehen. Daher erachten es einige türkische – insbesondere konservative – Eltern als Anmaßung, einer Lehrperson Handlungsalternativen zu nennen bzw. in beratenden Situationen mitzubestimmen. In solchen Fällen ist empfehlenswert, direkt auf die Eltern einzugehen und sie mit Fragen wie „Was würden Sie vorschlagen, wie wir in Zukunft vorgehen sollten?" oder „Wenn wir uns gemeinsam etwas überlegen, finden wir bestimmt eine Lösung. Was denken Sie?" zur Mitarbeit zu ermutigen und auch herauszufordern." (Seher Özkartal, Stolperchancen, S. 29)

Lehrervertreter der dbb jugend nrw zu Gast im Ministerium für Schule und Weiterbildung

Fotos: Markus Klügel, dbb

Gemeinsam mit ihren größten Lehrerverbänden hatte die dbb jugend nrw einen Forderungskatalog erstellt und in NRWs Ministerium für Schule und Weiterbildung um einen Termin gebeten. Am 16. Februar war es soweit und sieben Gewerkschaftsvertreter sprachen mit Mitarbeitern des Ministeriums über das Lehramtsstudium, den Vorbereitungsdienst und den Berufseinstieg angehender Lehrerinnen und Lehrer.

Anknüpfen wollten die Vertreter/-innen der jungen Lehrerinnen und Lehrer an ein Versprechen, das NRWs Ministerin Sylvia Löhrmann abgegeben hatte. In den Grundschulen wolle sie etwas verändern, versprach Löhrmann bei ihrem Amtsantritt. Doch nicht nur dort liegt einiges im Argen, weiß man in den Lehrerverbänden. Schon in der Ausbildung zum Lehrerberuf hapert es massiv. Grund genug für die Vertreter/-innen der Jugendorganisationen der verschiedenen Lehrergewerkschaften, sich in einer Arbeitsgruppe unter dem Dach der dbb jugend nrw zusammenzufinden. Erstmals in der Geschichte des dbb stellten die Lehrerverbände ein gemeinsames Forderungspapier auf.

Vonseiten des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW reagierte man positiv auf das Gesprächsgesuch der dbb jugend nrw. Ulrich Wehrhöfer, Leiter der Gruppe Lehrerausbildung und Reinhard Gerdes (Referat für Vorbereitungsdienst und Studienseminare für Lehrämter an Schulen) standen am 16. Februar den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Rede und Antwort. Für den VBE nahmen Steffi Hörstrup und Oliver Fiebich teil.

Anderthalb Stunden dauerte der angeregte Austausch. Ulrich Wehrhöfer und Reinhard Gerdes hatten sich intensiv mit den Forderungen der Arbeitsgruppe auseinandergesetzt und machten im Verlauf des Gesprächs deutlich, dass es zu einigen Forderungen der dbb jugend nrw bereits positive Entwicklungen zu vermelden gebe. Wenngleich nicht alle Punkte abschließend bzw. zufriedenstellend geklärt werden konnten, zieht die dbb jugend nrw insgesamt eine positive Bilanz. „Im Schulbereich liegt noch eine Menge Arbeit vor uns. Dabei ist es wichtig, bei der Entwicklung neuer Strukturen diejenigen mit ins Boot zu holen, die genau wissen, wo es hakt“ macht die stellv. Vorsitzende der dbb jugend nrw, Anne Hochkamer, deutlich. „Die dbb jugend nrw bringt sich mit ihren Lehrerverbänden da gerne in die Gespräche ein. Herr Wehrhöfer hat uns bereits für das kommende Jahr eingeladen. Das lassen wir uns natürlich nicht zweimal sagen“, gibt sie augenzwinkernd zu Protokoll.

Bereits Anfang April setzten sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe erneut zusammen, um weitere Forderungen auszuarbeiten und auch noch andere Themengebiete rund um das Thema Schule anzupacken. Auch mit anderen Abteilungen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung soll es Gespräche geben.

Wir werden weiter am Ball bleiben und uns weiter für die Kolleginnen und Kollegen im Schuldienst einsetzen. Denn nur eine bessere und intensivere Qualifizierung junger Lehrerinnen und Lehrer kann am Ende auch dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler qualifiziert und gut unterrichtet werden.

Beispiele gelungener interkultureller Projekte

Suna Rausch

Intercup

Der Intercup ist ein jährlich stattfindendes interkulturelles Fußballturnier. Bewerben können sich Mannschaften der Sekundarstufe II. Organisiert wird der Intercup vom Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW. Er findet in Düsseldorf statt.

www.raa.de
(Stichwort: Intercup)

Müttertreff

Das Gymnasium Liebigschule Frankfurt führt regelmäßig einen Müttertreff durch, bei dem die Mütter auch Deutsch lernen können.

Leseabende

Es werden in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Rödelheim türkisch-deutsche Leseabende veranstaltet.

„Colored-glasses"-Workshops

„Colored glasses" ist ein Konzept der Schüleraustausch-Organisation YFU. In Workshops wird mithilfe von Simulationsspielen Andersartigkeit thematisiert. Schülerinnen und Schüler sollen für das Thema Stereotype und Vorurteile sensiblisiert werden.

www.liebigschule.de

Partnerschaft

Die LVR-Christophorusschule Bonn, Förderschule Körperliche und motorische Entwicklung, steht seit 2002 in regelmäßigem Kontakt mit der Behinderteneinrichtung UTAIM El May auf Djerba in Tunesien. Es finden regelmäßige gegenseitige Besuche statt, deren Ziel es ist, voneinander und von den anderen Kulturen zu lernen.

www.christophorusschule-bonn.de

Kleine Welt Laden

An der LVR-Christophorusschule Bonn, Förderschule Körperliche und motorische Entwicklung, werden über 200 Schülerinnen und Schüler aus 21 Nationen unterrichtet. Seit Juni 2006 ist die LVR-Christophorusschule mitarbeitendes Mitglied der UNESCO-Projektschulen. Es finden internationale Feste und Aktionen statt. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe führen im Rahmen ihrer Berufsvorbereitung den Kleine Welt Laden, wo sie fair gehandelte Produkte verkaufen.

www.christophorusschule-bonn.de

Schülercampus

Beim Schülercampus handelt es sich um ein jährlich stattfindendes 4-tägiges Seminar für Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Lehramt interessieren. Sie erhalten Einblicke in die Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern der verschiedenen Schulformen und dem Aufbau der Lehramtsstudiengänge. Sie können an verschiedenen Workshops teilnehmen und hospitieren in Schulen. Darüber hinaus gibt es auch literarische und künstlerische Abende. Interessierte Schülerinnen und Schüler bewerben sich bei einer Auswahlkommission. Organisiert wird der Schülercampus in Düsseldorf vom Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte und unterstützt wird er von verschiedenen Stiftungen.

www.raa.de
(Stichwort: Schülercampus)

Sommerfest der Kulturen

Hierbei handelt es sich um ein Schulfest der Gesamtschule Rosenhöhe.
Bei diesem interkulturellen Fest gibt es internationale Spiele, Speisen und Getränke.

www.gesamtschule-rosenhoehe.de

Quelle: Stolperchancen 2, Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte, Cornelsen
http://www.cornelsen.de/fm/1272/9783060971411%20x1PS_Stolperchancen2_final.pdf

Internationale Teestube

Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Kirchdorf führen eine internationale Teestube. Ziel ist es, verschiedene Länder und Kulturen vorzustellen. Die Teestube wird auch immer entsprechend dekoriert.

Müttercafé

Zusätzlich gibt es auch ein Müttercafé, wo sich die Mütter wöchentlich zum allgemeinen Erfahrungsaustausch treffen und wo sie sich über die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten ihrer Kinder informieren können.

www.gskirchdorf.de

Bilinguales Lernen

An der Thomas-Schule wurde vor 6 Jahren der bilinguale Zweig für Italienisch eingeführt. Seitdem gibt es mehrere bilinguale Projekte: z. B. ein zweisprachiges Zeitungsprojekt mit einer Journalistin oder die Zusammenarbeit mit einer italienischen Musikerin.

www.thomas-schule.de

Jugendaustausch

2010 fand an der Pestalozzi-Realschule in Wattenscheid der dritte trilaterale Jugendaustausch mit Jugendlichen aus Israel, Palästina und Deutschland statt. Ziele sind die Völkerverständigung und das friedliche Miteinander der Kulturen und Religionen.

www.pestalozzi-realschule-wattenscheid.de

Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

2007 hat die Landesregierung NRW das Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ ins Leben gerufen. Mittlerweile hat das Netzwerk an die 500 Mitglieder, bestehend aus Lehrerinnen und Lehrern mit Migrationshintergrund, die an deutschen Schulen unterrichten.

www.raa.de/mehr-lehrkraefte-mit-zuwanderung.html

Interkulturelle Themenabende

Die Oberschule an der Koblenzer Straße in Bremen veranstaltete interkulturelle Themenabende, z. B. zum Thema „ Beschneidung von Mädchen“ oder einen „Afrikanischen Abend“.

www.szk-bremen.org

Interkulturelle Wochen

Die Grundschule Theodor-Heuss-Schule aus Memmingen führt interkulturelle Wochen und Projekte durch, um das friedliche Miteinander zu stärken und sich gegenseitig besser kennenzulernen. So haben Schülerinnen und Schüler einen Flaggenpfad aus Fliesen auf dem Schulhof gestaltet, auf dem sich alle in der Schule vertretenen Nationen wiederfinden oder gemeinsam Figuren modelliert. Eltern haben mit Schülern Tänze einstudiert oder ein Buffet aus Spezialitäten ihrer Heimatländer zusammengestellt.

www.theodor-heuss-schule.com

Big Brother & Big Sister AG

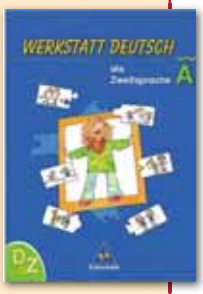
Oberstufenschülerinnen und -schüler der Friedensschule in Hamm geben einmal die Woche Nachhilfe für kleine Gruppen. Dabei sollen bildungserfolgreiche Schülerinnen und Schüler jüngeren Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund Unterstützung in verschiedenen Fächern und Bereichen geben. Dafür erhielt die Schule 2009 den Preis der Bundesregierung „respekt 2009“.

www.friedensschule.schulnetz.hamm.de/bereich/big-brother-big-sister

Rezensionen

Werkstatt Deutsch

Diese Reihe ist für Schülerinnen und Schüler geeignet, die Unterstützung im Fach Deutsch benötigen und für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache. In dieser Reihe gibt es 4 Schülerarbeitshefte auf 4 Niveaustufen, die aufeinander aufbauen, aber auch unabhängig voneinander eingesetzt werden können.
Während Heft A vor der Alphabetisierung einsetzbar ist, eignen sich die Hefte B–D als Arbeitshefte nach der Alphabetisierung. Sie können unabhängig oder auch begleitend zu anderen Sprachbüchern, z. B. Pusteblume, eingesetzt werden.
Inhalte der Arbeitshefte sind gezielte Übungen zur Förderung zentraler Sprachfertigkeiten (Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben).



Karin Babbe, Roxane Kraatz, Maren Loeppke, Susanne Peper, Katharina Rost

Werkstatt Deutsch als Zweitsprache

Arbeitsheft A [broschiert]

Schroedel, 32 Seiten
ISBN 978-3-507-41281-1, Preis: 7,25 EUR

Heft A besteht aus 7 Kapiteln zu je 4 Seiten,
mit den Themen:

1. Ich und du
2. Lauter bunte Sachen
3. Was mir wichtig ist
4. Die Welt um uns herum
5. Miteinander leben
6. Sich orientieren
7. Suchen und finden

Themenschwerpunkte sind der Aufbau eines Grundwortschatzes, Übungen zu Wahrnehmung und Zuordnung, Sprachspiele und Lieder und Übung einfacher Satzmuster.

Simone Kehbel, Michael Leonhard, Thomas Quehl, Karla Röhner-Münch, Heidi Rösch, Doris Senff

Werkstatt Deutsch als Zweitsprache

Arbeitsheft B [broschiert]

Schroedel, 64 Seiten
ISBN 978-3-507-41282-8, Preis: 8,75 EUR

Heft B besteht aus 8 Kapiteln:
1. Ich und du
2. Miteinander lernen
3. Was mir wichtig ist
4. Die Welt um uns herum
5. Miteinander leben
6. Sich wohlfühlen
7. Sich orientieren
8. Wahre Geschichten

Themenschwerpunkte sind Nomen und Verben, Formen der Nomen und Artikel, Formen der Verben und einfache Satzstrukturen. Es ist ebenfalls durchgehend farbig, die Seiten sind übersichtlich mit nicht zu viel Inhalt. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Formen von Nomen und deren Gebrauch kennen. Sie üben einfache Sätze und erarbeiten Satzstrukturen. Sie üben den Gebrauch von Artikeln.

Zusätzlich zu den Arbeitsheften gibt es zu jedem Arbeitsheft Lehrermaterialien.
Die Lehrermaterialien B bestehen aus der Konzeptionsbeschreibung, Darstellung charakteristischer Übungs- und Lernfelder und methodisch-didaktischer Grundsätze. Darüber hinaus aus zusätzlichen Kopiervorlagen zu den einzelnen Kapiteln. Zu jedem Kapitel gibt es methodisch-didaktische Erläuterungen. Die Lehrermaterialien eigenen sich hervorragend zum Einstieg und auch zur Vertiefung des Themas Deutsch als Zweitsprache.

Lehrermaterialien B,
Schroedel, 76 Seiten
ISBN 978-3-507-41395-5, 10,00 EUR

Die Reihe wird vom Verlag voraussichtlich ab Sommer 2011 in einer überarbeiteten Fassung unter dem neuen Titel Deutsch als Zweitsprache aufgelegt werden.

Georg Bemmerlein, Barbara Jaglarz

Deutsch als Zweitsprache – Wortschatzübungen zur selbstständigen Arbeit Sekundarstufe I

5. bis 10. Klasse

Persen Verlag, 98 Seiten
ISBN 978-3-8344-3617-7 , Preis: 21,90 EUR

Dieser Band eignet sich für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit nichtdeutscher Muttersprache, die allerdings über einen Grundwortschatz in der deutschen Sprache verfügen.
Er besteht aus 98 Arbeitsblättern zu verschiedenen, der kindlichen Lebenswelt entstammenden, Lernbereichen z. B. Familie, Schule, Farben, Zahlen, Mensch, Jahreszeiten, Kaufhaus usw., die unabhängig von anderen Lehrwerken einsetzbar sind.

Die Schülerinnen und Schüler lernen systematisch neue Wörter kennen und können diese in sinnvollen Zusammenhängen üben und festigen.
Die Arbeitsblätter sind direkt einsetzbar und können von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erarbeitet und mit Hilfe von Lösungsseiten kontrolliert werden. Am Ende jedes Lernbereichs können die Schülerinnen und Schüler einen Abschlusstest machen.
Die Arbeitsblätter sind durchgängig schwarz–weiß und sehr gut strukturiert. Jedes Arbeitsblatt enthält neben den neuen Wörtern auch die entsprechenden Bilder. Dies erleichtert Schülerinnen und Schülern die selbstständige Orientierung und Bearbeitung.
Dieser Band eignet sich gut zur individuellen Förderung und kann als Zusatzmaterial parallel zum Klassenunterricht eingesetzt werden.

Heiner Müller

Deutsch als Zweitsprache

1. Klasse

Persen Verlag, 60 Seiten
ISBN 978-3-8344-2641-3 Preis: 20,90 EUR

Dieser Band unterstützt nichtdeutsch muttersprachliche Schülerinnen und Schüler beim Aufbau eines alltagstauglichen Wortschatzes.
Er kann unabhängig von einem Lehrwerk eingesetzt werden. Unterteilt ist der Band in 12 Lebenssituationen zu je 5 Arbeitsblättern (z. B. Im Klassenzimmer, Zu Hause, In der Küche, Im Supermarkt, In den Ferien ...). Zu jeder Lebenssituation gibt es je eine großformatige DIN-A4-quer-Abbildung, an der die Schülerinnen und Schüler anhand einer Alltagssituation die wichtigsten Verben und Nomen üben können.
Zu jeder Situation gibt es 16 kleine Abbildungen der einzelnen Alltagsgegenstände, anhand derer insgesamt 192 Begriffe (Nomen plus Artikel) gelernt und die dazugehörigen Verben trainiert werden können (z. B: das Buch – lesen, aufschlagen). Diese Arbeitsblätter können die Schülerinnen und Schüler anhand von Lösungsblättern selbstständig kontrollieren und so feststellen, in welchen Bereichen sie noch weitere Übung benötigen.
Auf einem abschließenden Arbeitsblatt erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die gelernten neuen Wörter zu festigen und ganze Sätze zu den Lebenssituationen zu schreiben.
Die Arbeitsblätter sind durchgehend schwarz-weiß. Sie sind übersichtlich und durch die gute Strukturierung können die Schülerinnen und Schüler schnell selbstständig arbeiten. Sie eignen sich auch für Kinder mit nur geringen Deutschkenntnissen, da hier vor allem Wert gelegt wird auf den Aufbau eines grundlegenden Alltagswortschatzes. Auf schriftliche Arbeitsanweisungen wird weitestgehend verzichtet.

Neuwahlen in NRW

Am 27. Mai gab es Neuwahlen in der Arbeitsgemeinschaft der Junglehrerinnen und Junglehrer. Steffi Hörstrup wird nun nach über sechsjähriger Tätigkeit als Landessprecherin der AdJ im Juli von Matthias Kürten abgelöst.
Die AdJ in NRW ist Steffi Hörstrup für ihre hervorragende Arbeit sehr dankbar. Sie hat sich stets als kompetente Ansprechpartnerin erwiesen. Für das Magazin E[LAA]N steht sie dem Land zum Glück weiterhin zur Verfügung.

AdJ-Sprecher und Sprecherinnen bei ihrem Halbjahrestreffen am 27. Mai in Dortmund ganz vorne: Matthias Kürten und Steffi Hörstrup

An dieser Stelle möchte sich der neue Landessprecher nun kurz vorstellen. *Ich heiße Matthias Kürten, bin 34 Jahre alt und wohne in Aachen. Als Nachfolger für Steffi Hörstrup wurde ich zum neuen AdJ-Landessprecher in NRW gewählt. Nach meinem Studium der Primarstufe in Siegen (2000-2004) machte ich mein Referendariat im Seminar Aachen (KGS Am Römerhof). Anschließend bekam ich eine Festanstellung an der KGS Mataréstraße in Aachen.*
Um aktiv an der berufspolitischen Arbeit Anteil zu nehmen, stieg ich über den VBE in die AdJ-Arbeit ein und betreute hier zunächst den Stadtverband Aachen.
Im Juni 2008 wurde ich in den Personalrat der Stadt Aachen gewählt, dem ich als stellvertretender Vorsitzender angehörte.
Seit der Bildung der Städteregion Aachen bin ich im nun neugebildeten Personalrat für die Betreuung der LAA's und der Lehrerräte zuständig. Am 27. Mai bin ich als Landessprecher für NRW gewählt worden.

Dieses Amt ist für mich eine große Herausforderung. Sicher bin ich mit dem Verband im Rücken in der Lage, für die junge Lehrergeneration zu arbeiten. Eure Ideen und Tipps werden mir dabei helfen, die notwendige Kommunikation mit den zuständigen Gremien konstruktiv zu gestalten.
Ich freue mich auf eure Anregungen!

Euer Matthias Kürten

Echte KinderRechte

von Kindern für Kinder • authentisch • stark • überzeugend

Text: Markus Ehrhardt
Musik: Reinhard Horn
Gestaltung: Margret Bernard
Idee: Sr. Jordana Schmidt OP
Schirmherr: Jörg Pilawa

Herausgegeben von:
- ***BETHANIEN KINDERDÖRFER***
- ***BROT FÜR DIE WELT***
- ***KONTAKTE Musikverlag***

Alle Kinder haben Rechte: Dieses Buch und die gleichnamige CD möchten, dass alle davon erfahren und singen! Denn Kinderrechte sollten Groß und Klein kennen!

Vierzehn stimmungsvolle Lieder geben Impulse zum Nachdenken und Mitreden. Die einzelnen Kapitel beschäftigen sich mit den jeweiligen Kinderrechten. Sie geben Hintergrundinformationen und bieten in der „Ideenwerkstatt“ eine Vielzahl von Gesprächsimpulsen, Aktions-, Spiel- und Bastelideen zum Thema.
Mit praktischen Tipps und Anregungen machen sie Kindern und Erwachsenen gleichermaßen Mut, sich im eigenen Umfeld für die Rechte der Kinder einzusetzen.
Der „Anhang für Erwachsene“ gibt erste Hilfestellung in schwierigen Situationen.

„Echt“ sind diese Kinderrechte, weil die Kinder der Bethanien Kinderdörfer sie angeregt und mitformuliert haben. Sie wissen um ihre Rechte und wünschen sich, „dass auch andere Kinder stark werden“. Deshalb haben auch zahlreiche Prominente Lied-Patenschaften übernommen und persönliche Gedanken dazu im jeweiligen Kapitel geschrieben. Das Grußwort stammt von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel.

Das gesamte Projekt ist sowohl von der UNESCO als „Offizielles UN-Dekadeprojekt“ der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet, als auch von der ESEC (European Society for Education & Communication) mit dem Erasmus EuroMedia Seal of Approval 2008.

empfohlen von: spielen und lernen – Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

Buch:	*144 Seiten, Hardcover, 4-farbig*	*Bestell-Nr. 2031*	*Preis: 17,80 EUR*
CD:	*Spielzeit ca. 70 min*	*Bestell-Nr. 9012*	*Preis: 13,50 EUR*

Zielgruppe: *Kinder, Eltern, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Gemeindemitarbeiter/-innen von 5 bis 99 Jahren*

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de

Innerhalb Deutschlands portofreier Mindestbestellwert 30,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkosten 3,00 EUR.

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW